

# Die Mauerzüge auf dem Friedhof Villmergen

Autor(en): **Bosch, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **25 (1951)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046229>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Mauerzüge auf dem Friedhof Villmergen

Herr Rob. Meyer von Hilfikon hatte vom Totengräber Jos. Meier in Villmergen in Erfahrung gebracht, daß man bei der Anlage von Gräbern auf der Westseite des Friedhofs auf zwei Mauerzüge stoße, die senkrecht zur westlichen Friedhofmauer stünden. Herr Meyer merkte sich den Standort dieser Mauern und orientierte den Kantonsarchäologen, der mit ihm am 11. Juni 1950 an Ort und Stelle nach den mündlichen Angaben eine Planskizze erstellte. (Siehe den Artikel im «Wohler Anzeiger» vom 25. Juli 1950: «Wo stand die Burg Villmergen?»). Als am 8. August 1950 in unmittelbarer Nähe des südlichen Mauerzuges ein Grab ausgehoben wurde, ließen wir durch Jos. Meier beim Anschluß dieser Mauer an die westliche Friedhofmauer einen Sondierschacht von ca. 1 : 1,50 m ausheben. Die Friedhofmauer, deren Abdeckplatten aus neuerer Zeit nur eine Breite von 70 cm aufweisen, hat unter der Erde eine Dicke von 1,50 m. Die senkrecht zu ihr stehende Mauer, die im Sondierschacht einwandfrei festgestellt werden konnte, besitzt eine Dicke von 1,30 m und besteht aus großen Feldsteinen in sehr hartem Mörtelverband. Es fanden sich auch vereinzelte 4 cm dicke Ziegelfragmente eingemauert. Wir stellten fest, daß diese Mauer in Verband steht mit der westlichen Friedhofmauer, somit gleichzeitig wie diese errichtet wurde. — (S. «Wohler Anzeiger» vom 11. August 1950). — Am 11. August 1950 wurde 2 m östlich unseres Sondierschachtes direkt über der Mauer wieder ein Grab ausgehoben, sodaß Aussicht bestand, über die Fortsetzung der Mauer Gewißheit zu erhalten. Am Nachmittag des betr. Tages fanden sich Herr Dr. K. Stöbel, Präsident der Hist. Gesellschaft Freiamt, Herr Rob. Meyer und der Kantonsarchäologe auf dem Platze ein. Es konnten folgende Beobachtungen gemacht werden: Auf der Westseite des Grabschachtes kam die Mauer wieder zum Vorschein. Sie ist hier bis in 1,80 m Tiefe abgebrochen, führt aber in 1,80 und 2,20 m Tiefe weiter nach Osten. Deshalb ließ sich die Tiefe des Fundamentes hier nicht feststellen. Sicher ist soviel, daß das heutige Niveau des Friedhofes über 2 m höher

liegt als das mittelalterliche! Funde wurden keine von Bedeutung gemacht: Ziegelstücke, zwei Hohlziegelfragmente, verwitterter Mörtel, Scherben aus neuerer Zeit, Knochen früherer Gräber usw. An einem Ziegelfragment klebten Kohlespuren (Zeugen eines Brandes?).

Die beiden Mauerzüge, von denen nun der südliche sicher festgestellt ist, liegen 10 m auseinander. Vielleicht bildeten sie mit der westlichen Friedhofmauer und der bis dahin noch nicht festgestellten Ostmauer einen *Turm*, der demnach etwa 12,60 m im Geviert gemessen hätte. Dann ließe sich der Schluß ziehen, daß hier einst der mächtige Wohnturm der Ritter von Vilmaringen stand, also an der Peripherie des ca. 44 : 50 m messenden, 1,50 m dicken Beringes der einstigen Kirchenburg, ähnlich wie in Boswil, wo der Turm allerdings bedeutend kleiner war (etwas über 7 m im Geviert). Der Bering von Boswil mißt 33 : 40 m. Es ließe sich auch die Hypothese in Erwägung ziehen, daß diese Mauerzüge zum ältesten Pfarrhaus gehörten. Dagegen spricht die Tatsache, daß beim Abbruch des Pfarrhauses von 1655 im Jahre 1896 von den Arbeitern die Beobachtung gemacht wurde, daß das Mauerwerk wesentlich älter zu sein schien als der Bau von 1655. Es ist auch fraglich, ob für ein Pfarrhaus so dicke Mauern errichtet worden wären. — Die nächste wichtige Aufgabe wird nun darin bestehen, die abschließende Mauer im Osten festzustellen und in irgendeinem Graben die bis dahin noch unbekannte Tiefe der Fundamente zu eruieren. Ferner sollte im Innern des vermuteten Turmes eine Sondierung durchgeführt werden, um nach mittelalterlichen Funden zu suchen, die eine Zeitbestimmung und vielleicht auch die Zweckbestimmung des Gebäudes ermöglichen könnten. Es wäre auch wünschenswert, irgendein Stück dieser mittelalterlichen Mauerzüge zu konservieren und sichtbar zu machen.

Seengen, den 12. August 1950.

*Dr. R. Bosch*, Kantonsarchäologe.